

Grüße zu 25 Jahre „Wir sind Kirche.“

Das KirchenVolks-Begehren 1995 hat mich meine damalige „Anstellung“ als Religionslehrer in der katholischen Kirchengemeinde Sankt Johann Nepomuk, Zwickau gekostet. Unterricht hielt ich in den Gemeinderäumen, bezahlt wurde ich je nach Stunden am Ende des Schulhalbjahres. Zwei Jahre vorher hatte ich meine Stelle als Religionslehrer i.K. in der Erzdiözese Bamberg gekündigt um mit meiner Frau und meinem Erstgeborenen Lukas nach Zwickau zu ziehen. Es waren turbulente Zeiten – wir wurden Zeugen des Umbaus und des Anschlusses der DDR und ich brachte als 35jähriger „Befreiungstheologe“ frischen Wind in unsere Kirchengemeinde. Der Bischof von Dresden Meißen, Reinelt, war damals der einzige Bischof, der es untersagte, dass man in seiner Diözese Kirchenräume zur Diskussion der Anliegen des KirchenVolksbegehrens zur Verfügung stellte. Wir organisierten deshalb mit großer öffentlicher Unterstützung in der evangelischen Zwickauer Domgemeinde unser gut besuchtes Treffen – es waren schätzungsweise ca. 100-200 Anwesende aus der Kernpfarrei anwesend, um über die Forderungen des Kirchenvolksbegehrens zu sprechen. Wenige Tage später fand die Abstimmung in Zwickau statt. Bischof Reinelt konnte es nicht verhindern – wir trafen uns zum Sonntagsgottesdienst vor der Kirche – direkt auf dem Vorplatz der unmittelbar benachbarten Katharinenkirche wo Thomas Müntzer gewirkt hatte.



Die kleinere Kirche ist die kath. St. Nepomuk Gemeinde – direkt daneben die damals im Grund verwaiste wesentlich größere Katharinenkirche.

Ein Hauch Thomas Müntzer wehte damals für mich in Zwickau.

Dass man mich in der Diözese Dresden Meißen als Rädelsführer dieses „Kirchenaufstandes“ ausmachte und auch intern über mich diskutiert hatte erfuhr ich erst durch Zufall am Jahresende. Etwa im November teilte mir der Pfarrer mit, dass zum Januar ein neuer Kaplan nach Zwickau käme und dieser nun meinen Religionsunterricht übernehmen solle. Es tue ihm leid, aber ich würde das

sicherlich verstehen. Auf meine Argumentation, dass es für den Kaplan sicherlich gut tun würde etwas von mir als erfahrenem Religionslehrer zu lernen und erst einmal für einige Zeit zu hospitieren wurde nicht eingegangen. Wir waren damals ahnungslos und naiv – betrachteten dies als „normalem“, wenn auch etwas ungeschickten Vorgang. Wenig später rief ich dann in Dresden beim Referat Religionsunterricht an – ich wollte nachfragen, warum ich noch nicht meinen Lohn für das ausstehende vorherige Schulhalbjahr erhalten hatte. Auf meine unbeholfene erste Frage am Telefon, was denn los sei, antwortete mir der Leiter für mich völlig unvorbereitet und schockierend am Telefon, dass man in einer Leitungsversammlung über mich gesprochen habe und der Bischof entschieden habe, mir meine Aufgabe als Religionslehrer zu entziehen. Ich hätte ja auch keine „missio canonica“ durch die Diözese Dresden erhalten. Meine Aktivitäten für das Kirchenvolksbegehren seien ausschlaggebend für diese Entscheidung.

Nun sind seit diesen denkwürdigen Vorgängen 25 Jahre vergangen. Ich habe damals miterlebt, wie kirchlicher Machtmißbrauch, wie Intrigen, wie Irreführung stattfindet, wie man Skandal vermeidet und Menschen manipuliert, was Herrschaftswissen ist. Es war ein Zufall, dass sich der damalige Leiter am Telefon verplappert hatte und ich eine offene Frage gefragt hatte: Nämlich: Was ist denn los? Seither bin ich immer mit dem Kirchenvolksbegehren und der entstehenden KirchenVolksBewegung in Verbindung geblieben. Die Repression gegen mich führte zur Unterstützung und Solidarität durch einige Personen in der Diözese Dresden Meißen und auch zum ersten Kontakt zu Christian Weisner.

Dafür bin ich dankbar und auch für 25 Jahre Weggemeinschaft nach Emmaus – ob wir jemals noch zu Lebzeiten ankommen werden? Nun lebe ich in Bonn, in der Erzdiözese Köln, muss mit unserer Gemeinde hier die sauren Früchte einer verfehlten 40jährigen Kirchenpolitik in Deutschland ernten. Keine Priester, keine Seelsorge, Auflösung der Pfarreien, Zusammenlegung, Ausverkauf, Enteignung der Pfarreien..... und einen Dechant Picken, der sich anheischt den synodalen Weg zu torpedieren (siehe Generalanzeiger vom 15.12.2020). Wir lernen zu begreifen, was Erbsünde – strukturelle Sünde ist.

In Köln hinterlässt ein Bischof eine Schneise der Verwüstung. Mich tröstet Euer Schlußbaustein in „Die Zeit der Schafe ist vorbei“:

„Das Beginnen wird nicht belohnt, einzig und allein das Durchhalten.“

Wie verrückt müssen wir sein, dass wir das 25 Jahre mitgemacht, durchlitten und durchgetragen haben. Könnte das ein Zeichen sein, dass in all der Zeit jene Ruach uns getragen hat, die uns bewegt?

Pax et Bonum

Bonn, 16.12.2020

Stefan Herbst